

## **Anlage 6, Exemplarische Beschreibung des Aufwandes und Auswirkungen**

### **Fortlaufend hoher Personal-, Zeit-, Sach- und Kostenaufwand für den Tierschutzverein und das Tierheim am Zipfelbach im Zusammenhang mit unkastrierten Streuner- und Halterkatzen**

#### **Aus der Tierheim-Praxis: Hintergrundinformationen und Ergänzungen zur Datendokumentation der Fundkatzen**

Nach Sichtung / Meldung von Einzelkatzen, Mutterkatzen mit Nachwuchs, Jungkatzen, Katzenbabys oder anderer Zusammensetzung von Katzenpopulationen sind zuerst Genehmigungen von Grundstücksbesitzern (z. B. von Streuobstwiesen, Schuppen, Gärten) zum Aufstellen einer Katzenfalle / Wildkamera notwendig (je nach Rückmeldung dauert dies manchmal bis zu 2 Wochen, in denen die Katzen - oder ein Teil - schon wieder weitergezogen sein können). Die Kontrolle der Katzenfallen muß 2 - 3 mal täglich erfolgen, oft wochenlang bis zum erfolgreichen Einfangen (An-/Rückfahrten, Zeit-/Personalaufwand).

Beispiele aus Winnenden:

- 2022: Meldung einer Streuerkatze mit Jungtieren in der Palmerstraße, daraufhin vom Grundstücksbesitzer genehmigte Aufstellung einer Falle in dessen Garten. Ergebnis: Eine Mutterkatze mit 6 ca. 4 Wochen alten Welpen gefangen sowie Sichtung eines weiten Katers und einer Kätzin, die nicht eingefangen werden konnten. Später wurden noch zwei Katzenkinder in diesem Gebiet aufgefunden.
- 2023: Meldung gesichteter Streuerkatzen in Hertmannsweiler, daraufhin Einrichtung mehrerer Wildkameras in den relevanten Gebieten und regelmäßige Auswertungen der Aufnahmen. Ergebnis: 24 Katzen wurden eingefangen, gesichtet wurden 8, die noch zu fangen sind (s. Tabelle 2023)
- Nach erfolgreicher Fangaktion und Aufnahme im Tierheim (Einschaltung des Tierarztes sofern Katzen augenscheinlich krank) sind die Bedingungen für eine Eingangsuntersuchung meist schwierig, da erwachsene / jugendliche Katzen schon an das freie Leben gewöhnt und infolgedessen oft sehr scheu sind und wochen-, manchmal sogar monatelang nicht angefaßt, geschweige denn vermittelt werden können (siehe z.B. Katzen Feeger und Raven in Tabelle 2022, die seit über 400 Tagen immer noch im Tierheim sitzen und auf ein neues Zuhause warten).
- Diese scheuen Katzen sowie die vielen Baby-Katzen führen zu einer Überbelegung im Tierheim und auf Pflegestellen.
- Teilweise müssen normale Katzenszimmer in Quarantäne-Stationen umgewandelt werden, was eine quarantäne-gerechte Versorgung erschwert und die Vermittlungsaktivitäten einschränkt.
- In Folge kann das Tierheim Abgabekatzen nur mit Wartezeiten aufnehmen (bei Ablehnung drohen Halter vermehrt mit Aussetzen ihrer Katzen). Für ggfs. beschlagnahmte Katzen durch die Stadt muß auch noch Platz geschaffen und ggfs. Anfragen des Veterinäramtes bedient werden.

- Dazu kommen Fälle wie derjenige in 2023 (siehe Tabelle 2023, „U“-Nummern) von sieben 3 Tage alten Babykatzen, die aufgrund einer unkastrierten Halterkatze bei der mit der Situation völlig überforderten Halterin (und Mutterkatze) geboren und an das Tierheim abgegeben wurden.
- Zur Versorgung von Babykatzen sind speziell geschulte Mitarbeiter notwendig, da Babykatzen sehr vorsichtig und behutsam mit Pipette / Flasche aufgezogen und mind. 3 Wochen lang alle 2 Stunden rund um die Uhr gefüttert werden müssen. Danach verlängert sich die Fütterungszeit auf 4 Stunden.
- Sehr oft leiden die Streuner-Katzen nach schon längerem starkem Wurmbefall und gleichzeitiger Antibiotika-Gabe an Immunschwäche und wochenlangem Durchfall. Daher müssen die Gehege im Quarantänebereich zusätzlich zur intensiven Katzenversorgung von geschultem Quarantänepersonal mehrmals täglich gereinigt und Berge von Handtüchern und Decken aus den Gehegen gewaschen werden, um die notwendige Hygiene sicherzustellen und die Ansteckungsgefahr gesunder Katzen im Tierheim auszuschließen.
- Die tierärztlichen und medikamentösen Behandlungskosten kann der Tierschutzverein im allgemeinen nicht annähernd durch die Vermittlungsgebühren auffangen, besonders im aktuellen Fall der extrem ansteckenden Katzensuche mit Zusatzkosten für Spezialfutter sowie spezielles Desinfektions- und Waschmittel, Schutzanzüge, Hygienematerial etc. zur Anwendung im gesamten Tierheim (Kosten gehen in die Tausende, die dank eines großen Spendenaufgebots bisher z. T. abgedeckt werden können).
- Im aktuellen Fall der Katzensuche kommt die emotionale Belastung der Mitarbeiter aufgrund der hohen Sterblichkeitsrate der infizierten Katzen trotz intensiven Bemühens der Mitarbeiter noch hinzu.
- Dies führt zu einer permanenten Dauer- und Überlastung des spezialisierten Personals, auf dessen ehrenamtliche Mitarbeit das Tierheim angewiesen ist. Der Kreis der ehrenamtlich Aktiven ist jedoch seit Jahren rückläufig.
- Nach Stabilisierung der Baby-/Jung-Katzen ist eine Vermittlung erst ab dem 3. Lebensmonat und nur zu zweit möglich, was den potenziell interessierten Halterkreis einschränkt und die Überbelegung im Tierheim weiter fördert.
- Bei Vermittlung muß zudem ein katzensgerechtes Umfeld (Freigang-Möglichkeiten in verkehrsberuhigten Zonen) oder eine große Wohnung mit katzensgerechter Ausstattung für eine reine Wohnungshaltung (nur Baby-/Jungkatzen oder Langzeitinsassen im TH je nach Charakter, die eine Innenhaltung weitestgehend bereits gewöhnt sind) sichergestellt sein.
- Erschwerend kommt hinzu, dass die Nachfrage nach Katzen generell und besonders innerhalb der letzten 3 Jahre zurückgeht. Dies aufgrund einer zunehmenden Marktsättigung durch die vielen Fundkatzen aber mittlerweile auch Abgabekatzen von finanziell überforderten Haltern oder aufgrund unüberlegt angeschaffter Katzen (z.B. Beschaffung während Corona / home office / aus dem Internet oder inspiriert durch

süße Katzenvideos aus den sozialen Medien), ohne sich über die Kosten und den Aufwand während der gesamten Lebenszeit einer Katze im Klaren zu sein. Viele Katzen landen dann, oft unkastriert und unregistriert, auf der Straße und vergrößern weiterhin das Problem der herrenlosen Streunerkatzen. Durch das enge Zusammenleben der Straßenkatzen drohen über die bekannten Gefahren (Verelendung, Hunger, Verletzungen) hinaus Inzucht und Gendefekte, die das Katzenleid und das der Folgegenerationen auf der Straße weiter verschlimmern und die Tierheime generell sowie auch das Tierheim am Zipfelbach in jeder Hinsicht fortwährend überlasten